Zur religiösen Volkskunde.

Mitteilungen von Professor v. SCHUBERT in Kiel.

Auf der 7. Generalversammlung des Vereins am 2. Juli 1903 hielt Professor Dr. Kauffmann einen Vortrag über »Religiöse Volkskunde«, der gewiss in vieler Erinnerung geblieben ist. Vergl. den Bericht, Beiträge und Mitteilungen, 3. Bd., S. 107. Der Vorsitzende forderte damals zu reger Mit- und Weiterarbeit auf, muß aber heute beklagen, daß seine Hoffnung im wesentlichen unerfüllt geblieben ist. Nur einige Zusendungen namentlich von Lehrern sind mir geworden. Eine handelte von einer Frau in der Propstei nicht weit von Kiel, die sich in der Kunst des »Versprechens« eine weite Kundschaft gesichert hat; sie übt die Kunst unter geheimnisvollen Manipulationen, Anhauchen und dem stillen Hersagen eines Zauberspruches; leider war es dem Einsender nicht gelungen, die Formel zu erfahren. Mehrere andere Zuschriften handelten von Vorahnungen oder dem sogenannten zweiten Gesicht, das hierzulande eine notorisch große Rolle spielt. Die eine wies unter Hinzufügung eigener Erlebnisse auf die Zusammenstellung hin, die aus den »Flensburger Nachrichten« in der Unterhaltungsbeilage des »Rendsburger Wochenblatts« vom 29. April 1900 abgedruckt ist. Eine andere — nicht von einem Lehrer — sei hier verbotenus mitgeteilt. Sie interessiert besonders, weil sie ein geschlossenes Gebiet, die Insel Röm, betrifft und, aus genauer Lokalkennntnis geschöpft, mir einen wesentlichen Beitrag zur religiösen Volkskunde, sofern man dazu alles das Verhältnis zum Über-sinnlichen Berührende rechnen darf, zu bedeuten scheint.

»Auf der Insel Röm befindet sich zwischen der Kirche und dem nächsten Dorf nach Norden zu ein etwa zwei Kilometer breiter Dünenstrich, der durch die ganze Breite der Insel sich von Osten nach Westen hindurchzieht. Der völlig sandige Boden bietet nirgends die Möglichkeit eines Anbaus, sodaß auf diesem ganzen Gebiet nirgends eine menschliche Wohnung sich findet. Die Nähe der Kirche, die oft recht abenteuerlichen Formationen der bald mit Heidekraut bewachsenen und daher ganz schwarzen, bald völlig kahlen und daher ganz weißen Dünen, sowie das völlige Fehlen jeder menschlichen Wohnung, das alles macht diese Örtlichkeit zu einer sehr unheimlichen für das abergläubische Völkchen der Insel. Fast jedem Römer ist hier in einsamer Nachtstunde irgend ein übernatürliches Erlebnis zugestoßen, und so groß ist die Furcht vor dieser Gegend, daß kaum jemand wagen würde, um Mitternacht allein durch diese Dünen hindurchzugehen. Es ist natürlich nicht leicht, all' die umlaufenden Gerüchte zu prüfen, und man weiß gewöhnlich nicht, was man der Erfindungsgabe des Erzählers, der gern interessant sein und andere grauen machen möchte, zuzuschreiben hat und was der Betreffende wirklich erlebt zu haben glaubt. Im Folgenden sei daher nur eine Geschichte erzählt, die durch den besonderen Umstand als glaub-

würdig zu gelten hat, daß sie ein früherer Kirchenältester Röms auf seinem Totenbette erzählt hat. Zu der Zeit, da unsere Geschichte spielt, war er etwa 20 Jahre alt. Der beste Freund seiner Knabenjahre war gleich nach seiner Konfirmation nach Amerika gegangen, in schlechte Hände geraten, verkommen und galt nun längere Zeit als verschollen. Eines Tages nun war der Held unserer Geschichte zu einem Freunde gegangen, den er erst in später Stunde verließ. Es war eine völlig finstere Nacht, indes ohne weitere Besorgnis schritt unser Freund, nichts Böses ahnend, seiner Wohnung zu, wobei er einen Teil der anfangs erwähnten Dünen zu durchschreiten hatte. Kaum hatte er die erste Düne erreicht, als der Mond auf einen kurzen Augenblick hinter den Wolken hervorkam, das Dunkel etwas erhellte und dabei die gespenstischen Formen der Dünen hervortreten ließ. Plötzlich hörte der nächtliche Wanderer ein Geräusch hinter sich wie das Keuchen eines schwer atmenden Mannes; als er sich umsah und nichts erblickte, begann ihm unheimlich zu Mute zu werden. Da sah er plötzlich zu seinem Entsetzen zwei glühende Augen durch das Dunkel der Nacht auf sich gerichtet; gern wäre er entflohen, aber lähmendes Grauen zwang ihn, nur noch genauer hinzusehen, und da erblickte er denn zu seinem immer steigenden Entsetzen eine kopflose Gestalt, die, den abgehauenen Kopf unterm Arme, aus dem ihn die glühenden Augen immer durchbohrender anstarrten, auf ihn zukam. Und jetzt erkannte er auch in der Erscheinung die Gestalt seines früheren Schulfreundes, der als verschollen galt. Die Lippen des bleichen Gesichts bewegten sich, als hätten sie ihm etwas zu sagen. Endlich löste sich seine Erstarrung, und er vermochte die Flucht zu ergreifen; als er sich nach kurzer Zeit wieder umsah, erblickte er die grauenhafte Erscheinung immer noch dicht hinter sich, gerade hob sie mit beiden Armen den Kopf in die Höhe und machte die Miene des Werfens. Entsetzt eilte er weiter, und bald rollte im hohen Heidekraut der geschleuderte Kopf seines früheren Freundes an seinen Füßen vorüber; das Grauen ließ ihm Flügel, und bald kam er atemlos zu Hause an. Nach einiger Zeit erfuhr er, daß sein Freund gerade in der Nacht, da er ihm auf so seltsame Weise erschienen war, wegen mehrerer Raubanfälle in einem der westlichen Staaten Nord-Amerikas geköpft worden war. — An demselben Datum des nächsten Jahres hatte er genau an demselben Ort genau dasselbe Erlebnis; seit der Zeit ist er nie mehr an dem Tag ausgegangen.

Es ist eine recht gewöhnliche Erscheinung auf der Insel, daß jemand einem Leichenzuge begegnet, der einen noch garnicht Gestorbenen zu Grabe führt. Kaum gibt es einen Bewohner auf Röm, der nicht schon einem solchen Leichenzuge begegnet wäre, in dunkler Nacht oder auch am helllichten Tage. Der Betreffende sieht dann ganz genau die verschiedenen Wagen des Leichengefolges, erkennt die Personen auf ihnen, weiß die geringsten Umstände ganz genau anzugeben. Man könnte viele Beispiele anführen, wo in der That solche Gesichte sich bis zu den geringsten Kleinigkeiten herab ganz genau bei dem kurz darauf erfolgten wirklichen Tode des Betreffenden erfüllt haben, auch in Fällen, wo derjenige, dessen Leichenbegängnis erblickt wurde, sich noch

vollster Gesundheit erfreute. — Dabei erinnere ich mich, daß mir mein Vater einst ein ähnliches Erlebnis erzählt hat: Auf der Fahrt zu einem entfernt wohnenden Bekannten lenkte plötzlich der Kutscher ohne ersichtlichen Grund vom Wege ab; auf die erstaunte Frage meines Vaters, was das bedeuten solle, erzählte er ihm, er sähe, wie eine ihm bekannte Frau, die zurzeit durchaus nicht krank war, zu Grabe gefahren würde; er beschrieb meinem Vater nun jeden Wagen des Leichengefolges, nannte seine Insassen, auf dem einen Wagen sähe er sogar meinen Vater selbst sitzen usw. Nachdem der Zug vorüber war, und die Pferde, die sehr aufgereggt geworden waren, sich wieder etwas beruhigt hatten, fuhren sie weiter. Kurze Zeit darauf starb wirklich die Frau, und ihr Leichenbegängnis ging ganz in der Weise vor sich, wie der Kutscher es meinem Vater geschildert hatte.

Vor etwa zehn Jahren wurde einst ein Bewohner der Insel, der auf der Jagd in den Dünen umherstreifte, durch ein seltsames Schauspiel sehr überrascht: Auf einer einsamen Dünengruppe, an der ihm sonst nichts aufgefallen war, sah er plötzlich kleine, nette Häuschen stehen mit farbigen Dächern und Fahnenstangen mit wehenden Fahnen und viele geputzte Menschen. Fünf Jahre später erhob sich auf derselben Stelle das Bad Lakolk. — Um dieselbe Zeit etwa sah jemand zu seinem großen Erstaunen durch die schwarze, sonst so einsame Heide ein seltsames, qualmendes und schnaubendes Ungetüm sich hindurchbewegen, dergleichen er noch nie gesehen. Als er entsetzt sein Erlebnis andern erzählte, erkannten sie aus seiner Beschreibung, daß es eine Lokomotive gewesen sein müßte; der Betreffende hatte eine solche noch nie gesehen, da er niemals über die Insel hinausgekommen war. Einige Jahre später — und die Lokomotive der Linie Kongsmark—Lakolk fuhr genau auf derselben Strecke, wo sie so lange vorher gesehen worden war. — Auch in der Heide nordöstlich von Lakolk ist vor mehreren Jahren ein Eisenbahzug gesehen worden, jedoch ohne daß bis jetzt diese Vision sich in Realität umgesetzt hätte.

Relativ häufig kommt es auf Röm vor, daß Hausbrände vorher signalisiert werden dadurch, daß jemand das betreffende Haus vorher hat in hellen Flammen stehen sehen. So fest glauben die Bewohner Røms an die Erfüllung solcher Gesichte, daß ein zwar recht auffälliges Haus aus dem Grunde keinen Bewohner finden kann, weil es von jemandem brennend gesehen worden ist. Ich entsinne mich auch eines solchen Falles: Eines Abends erzählte mir, dem damals Siebenjährigen, unser altes Dienstmädchen sehr geheimnisvoll, sie habe unlängst ein bestimmtes Haus brennen sehen, und es werde jetzt nicht mehr lange dauern, bevor das Schicksal es ereilen würde. In der Tat wurde dasselbe Haus, nach Jahresfrist ungefähr, durch einen Blitzschlag eingäschert. «